

Bekir Özer-Özlem Şimşek Özer

Stampolidis, N. X. 2001

*Πρακτικά του συνεδρίου «Καύσεις στην Εποχή του Χαλκού και την Πρώιμη Εποχή του Σιδήρου»*, Ρόδος, 29 Απριλίου – 2 Μαΐου 1999, Athens.

Styrenius, C. G. 1967

*Submycenaean studies: examination of finds from mainland Greece with a chapter on Attic Protoegeometric graves*, Lund, CWK Gleerup.

Teržan, B. 2007

“Cultural Connections between Caput Adriae and the Aegean in the Late Bronze and Early Iron Age”, I. Galanaki – H. Tomas – Y. Galanakis – R. Laffineur (eds.), *Between the Aegean and Baltic Seas. Prehistory across Borders*, Proceedings of the International Conference Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe, University of Zagreb, 11–14 April 2005, *Aegaeum* 27, Liège: 157-165.

Themelis, P. G. 1980

“Burial Customs”, M. R. Popham – L. H. Sackett – P. G. Themelis (eds.), *Lefkandi I, The Iron Age*, British School at Athens, Supplementary Vol. 22, London: 209-216.

Thomatos, M. 2006

*The Final Revival of the Aegean Bronze Age, A case study of the Argolid, Corinthia, Attica, Euboea, the Cyclades and the Dodecanese during LH IIIC Middle*, British Archaeological Reports, International Series 1498, Oxford.

Vasić, R. 1999

*Die Fibeln im Zentralbalkan: Vojvodina, Serbien, Kosovo und Makedonien*, Prähistorische Bronzefunde XIV, Band 12, Stuttgart.

Vlachopoulos, A. G. 2006

*Η Υστεροελλαδική IIIΓ περίοδος στη Νάξο: Τα ταφικά σύνολα και οι συσχετισμοί τους με το Αιγαίο*, Τόμος Α, Αθήνα 2006.

Vlachopoulos, A. G. – M. Georgiadis 2015

“The Cyclades and the Dodecanese During the Post–Palatial Period: Heterogeneous Developments of a Homogeneous Culture”, N. Chr. Stampolidis – Ç. Maner – K. Kopanias (eds.), *Nostoi: indigenous culture, migration + integration in the Aegean Islands + Western Anatolia during the late bronze + early iron ages*, Koç University Press: 337-367.

Voigtländer, W. 1986a

“Milets Beziehungen zur Argolis in späthelladischer Zeit”, W. Müller-Wiener (ed.), *Milet 1899-1980, Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung*, Kolloquium Frankfurt am Main 1980, Istanbul Mitteilungen, Beiheft 31, Tübingen: 17-34.

Voigtländer, W. 1986b

“Umriss eines vor- und frühgeschichtlichen Zentrums an der karisch-ionischen Küste. Erster Vorbericht. Survey 1984”, *Archäologischer Anzeiger*, 1986: 613-667.

Voigtländer, W. 1988

“Akbük-Teichiussa. Zweiter Vorbericht. Survey 1985-86”, *Archäologischer Anzeiger*, 1988: 567-625.

Voigtländer, W. 2004

*Teichiussa, Näherung und Wirklichkeit*, Rahden-Westfalen.

## Philologische und geographische Bemerkungen zu den Toponymen der KULULU-Bleistreifen<sup>1</sup>



Zsolt SIMON<sup>2</sup>

**Keywords:** Hieroglyphic Luwian, Tabal, Neo-Hitte, Cappadocia, Historical Geography

*Based on a philological analysis, this article provides a more precise form for some of the toponyms attested in the Hieroglyphic Luwian KULULU lead strips. A location for five out of these previously unidentified toponyms is also suggested following a philological comparison of these toponyms with other Cappadocian toponym corpora. The possible repercussions of these locations regarding the extension of the state of the Tabalite Great Kings and the dating of these lead strips are also discussed.*

**Anahtar kelimeler:** Hieroglif Luvice, Tabal, Geç Hititler, Kapadokya, tarihi coğrafya

*Filolojik bir analize dayanan bu makale, Hieroglif Luvice KULULU kurşun levhalarında geçen bazı yer isimleri için daha kesin bir tespit sunmaktadır. Kapadokya yer isimleriyle yapılan filolojik karşılaştırmalar sonucunda, şimdiye kadar tanımlanamamış bu yer isimlerinin beş tanesi için yerleşim yerleri de önerilmektedir. Bu yerlerin olası tespitleri ışığında, Tabal Büyük Krallarının hüküm sürdüğü devlete ait coğrafi alanı ve kurşun levhaların tarihlendirilmeleri de ayrıca tartışılmaktadır.*

<sup>1</sup> Hakeme Gönderilme Tarihi: 05.08.2017 Kabul Tarihi: 04.11.2017

<sup>2</sup> Zsolt SIMON, Institut für Assyriologie und Hethitologie, Ludwig-Maximilians-Universität, München; E-mail: zsltsimon@gmail.com

## 1. Einleitung

Es ist eine allgemeine Auffassung, dass sich die in den hieroglyphen-luwischen KULULU-Bleistreifen belegten Toponyme (mit der Ausnahme von Tuna) nicht lokalisieren lassen (Giusfredi 2010: 197; Aro 1998: 111, und dem hinzu kommt noch ihre Annahme, dass es sich um Siedlungen in der Nähe von Kululu handelt, die nicht unbedingt größer als ein Dorf seien). Kaum positiver formuliert es J. D. Hawkins, wenn er schreibt (2000: 431): „The great majority of these are quite unknown and presumably represent small local settlements“. In diesem Aufsatz soll dafür argumentiert werden, dass die philologische Analyse eine Lokalisierung in einigen Fällen zumindest nahelegt, obschon sie sich aus methodologischen Gründen nicht beweisen lässt.

Die methodologisch einzig einwandfreie Vorgehensweise für die Lokalisierung der Toponyme wäre nämlich die Bestimmung anhand der in den Texten gegebenen geographischen Hinweise. Dies ist aber in diesem Fall nicht möglich da einerseits diese Namen innerhalb des luwischen Korpus sonst (noch) nicht belegt sind, andererseits der Text der KULULU-Bleistreifen eine Sammlung von administrativen Einträgen bietet, also keine geographischen Anhaltspunkte beinhaltet (weshalb die zitierte Annahme, diese Siedlungen lagen in der Nähe von Kululu, der Beweise entbehrt). Aus dem gleichen Grund ist nichts über die Größe der genannten Siedlungen bekannt, weshalb die zitierten Annahmen, es handle sich um kleinere Siedlungen, willkürlich sind.

Übrig bleibt die zweite Möglichkeit, in den weiteren anatolischen Namenskorpora (nämlich altassyrisches, hethitisches und klassisches bis zur byzantinischen Zeit), die relativ gut veröffentlicht sind, sprachlich und geographisch vergleichbare Toponyme zu finden. Das Problem mit dieser Vorgehensweise besteht darin, dass man nicht ausschließen kann, dass die miteinander sprachlich verknüpfbaren Toponyme nur homonym sind: ein Paradebeispiel bietet Wiyanawanda, von dem zumindest drei (wenn nicht mehr) verschiedene belegt sind (Forlanini 2012; Gander 2014: 378-402; Wilhelm 2016). Da es sich aber in diesem Fall um eine begrenzte Region handelt (Tabal), sind die Chancen höher, dass die sprachlich und geographisch verknüpfbaren Ortsnamen in der Tat identisch sind<sup>1</sup>. Im Folgenden wird auch untersucht, ob die anatolischen Ortsnamenskorpora sprachlich und geographisch verknüpfbare Toponyme bieten.

## 2. Philologische Bemerkungen

Vor der Erwägung der Lokalisierungsmöglichkeiten sollen die luwischen Namensformen genau angegeben werden. Bei der Hälfte der Fälle gibt es (soweit heute ersichtlich) keine

<sup>1</sup> Es könnte ein Problem darstellen, dass sich die meisten Ortsnamen aus den hethitischen und altassyrischen Quellen nicht mit dieser Genauigkeit lokalisieren lassen. Glücklicherweise erscheint dieses Problem bei den unten zu besprechenden Vorschlägen nicht.

oder praktisch keine Probleme mit der traditionellen Interpretation (die Eintragsnummer steht in Klammern; vgl. Hawkins 1987: 161-162; Aro 1998: 111; Giusfredi 2010: 186-187, 192-195, 200; ACLT s. vv.):

- |   |   |
|---|---|
| (1) á-la/i/u-wa/i-na-li(URBS) (1.34):   | Al(a/i/u)wana- (statt Aluwana-);                            |
| (2) á-ru-sa-li-ia(URBS) (2.18):   | Arusali-;   |
| (3) ha-ru-wa/i-ti(URBS) (1.33):   | Har(u)wa/i- (statt Haru(wa/i-));                            |
| (4) hu-wa/i-sá-na(URBS) (1.2):  | Huwa/i-;  |
| (5) mu+ra/i-ti-ia-sá(URBS) (2.12):  | Mur(a/i)ti- (statt Mur(a)ti(ya)- oder Mur(a)ti-);           |
| (6) pa+ra/i-za <sub>x</sub> -mi-na-sa(URBS) (1.29, 30):   | Parzamina-; <sup>2</sup>                                    |
| (7) ta-pa-ia(URBS) (1.42):  | Tapa-;  |
| (8) [ti]-wa/i+ra/i-li-ia-sá'(URBS) (1.1); ti-wa/i+ra/i-li-ia'(URBS) (2.14):   | Tiwarali-;  |
| (9) tu-na-sá(URBS) (1.11, 37, 49, 53, 55, 56, 57), tu-na-sa-na(URBS) (1.60),  SUPER+RA/I(-li)(-sa) tu-na-sa(URBS) (1.7, 63), á-na-tara/i(-sá) tu-na-sa/sá(URBS) (1.15, 38): | Tuna-;  |
| (10) wa/i+ra/i-tu+ra/i-si(URBS) (1.31, 32):   | War(a/i)tura/i- (statt Waratura- / Waratura/i- / Wartura-). |

Für die andere Hälfte der Fälle erscheint es angebracht, einige Kommentare vorwegzunehmen:

**2.1. á-ha-ti-ku-ku+ra/i-za(URBS) (2.17):** Die Forscher nehmen für diesen Namen *Ahatikukura/i-* an (Hawkins 1987: 161; Aro 1998: 111; Giusfredi 2010: 186; ACLT s.v.), was aber durch die Textstelle nicht unterstützt wird:

(1) 141 OVIS-na 3 ta-ru-tà-za |á-ha-ti-ku-ku+ra/i-za(URBS)  
 „141 sheep to 3 statues; (of?) the town Ahatikukura/i“ (Hawkins 1987: Einlegeblatt zwischen 148-149 = 2000: 510; Giusfredi 2010: 200)

Der Stadtname steht nicht im Genitiv, sondern kongruiert mit dem Wort ‚Statue‘ im Dat. Pl., was Hawkins (1987: 145) schon erkannt hat. Hawkins versuchte, dieses Problem mit der Annahme eines Zugehörigkeitssuffix *-aza-* zu lösen. In diesem Fall wird aber die Endung nicht markiert, was bei einem Text aus dem 8. Jh. (für die Datierung s. Hawkins 2000: 505) höchst ungewöhnlich wäre (und dementsprechend sind die Endungen in diesen Bleistreifen markiert). Es würde in diesem Falle sogar die Kongruenz ausbleiben, mit anderen Worten: der Eintrag wäre grammatikalisch gesehen fehlerhaft. Der Eintrag ist nur in jenem Fall grammatikalisch korrekt und sinnvoll, wenn dieses Wort das Beiwort

<sup>2</sup> \*432 wird heute als <za<sub>x</sub>> statt <zu> gelesen (Jakubovich 2010: 66-68), daher Parzamina- schon in ACLT s.v.

des Wortes ‚Statue‘ ist. Eine Möglichkeit ist die von Yakubovich angebotene Analyse als Zugehörigkeitsadjektiv \**Ahatikukuriya-* aus *Ahatikukura/i-* mit der regelmäßigen Kontraktion zu *Ahatikukuri-* (ACLT s.v.). Die andere Möglichkeit ist das weitverbreitete luwische Adjektivsuffix *-alla/i-*:<sup>3</sup> \**Ahatikuku(w)-alla/i-* ergibt regelmäßig *Ahatikukulla/i-*, das wegen des Rhotazismus, einer synchronen phonologischen Regel des Luwischen, regelmäßig als die belegte Form erscheint, woraus der Name der Siedlung als *Ahatikuku* abzuleiten ist. Eine Entscheidung zwischen diesen Möglichkeiten lässt sich bei der heutigen Quellenlage nicht treffen. Die korrekte, wörtliche Übersetzung lautet daher: ‚141 Schäfe für (die) drei *Ahatikuku(r)*er Statue‘.

**2.2. á-sà-ha-ia-la+ra/i-ti(URBS)** (2.3) und **á-sa-i-la+ra/i-ti(URBS)** (2.19): Die meisten Forscher betrachten sie als eine Siedlung namens *Asa(ha)i(a)lara/i-* bzw. *Ashayalara-* (Hawkins 1987: 161; Aro 1998: 111; ACLT s.v.), laut Hawkins handelt es sich um eine „interesting variant spelling of what must be the same town-name“ (Hawkins 1987: 150). Nichts begründet aber, dass diese zwei Namen (und Siedlungen) identisch sind (Giusfredi 2010: 186 nimmt sie in der Tat als zwei Siedlungen, *Asahayalara* bzw. *Asailara* auf), insbesondere weil <h> unter diesen Umständen nicht verschwindet (Melchert 1994: 258). Da das Zeichen <sà> auf ein sog. „leeres a“ anweisen kann (Rieken 2010), sind die korrekten Formen als *As(a)hayalara/i-* und *Asailara/i-* zu bestimmen.

**2.3. sù-na-wa/i-tà-za(URBS)** (2.13) und **sù-na-wa/i+ra/i-za** (2.6): In der Forschung wird es als *Sunawata* (Hawkins 1987: 161; Aro 1998: 111; Giusfredi 2010: 187) bzw. als *Zunawada* (ACLT s.v.) angegeben (da <sù> heute als <zú> gelesen wird, s. jüngst Simon 2008 mit Lit.). Hawkins (1987: 161, 2000: 510) und Giusfredi (2010: 200) zufolge erscheint es in den folgenden Belegstellen:

(2) 30 OVIS-sa 'ku-li-ia 'tu-mi-si-ia-ha 'tu-tu-ia-ha |DARE-mi-na |sù-na-wa/i+ra/i-za (2.6)

„30 sheep to Kulis and Tumusis and Tutus we give, (men of?) (the town) Sunawara“ (Hawkins 2000: 510)

„30 sheep to Kulis and Tumusis and Tutus (are) to be given, (men of?) the town Sunawara“ (Giusfredi 2010: 200)

(3) 20 OVIS-sa 'REL-sà-i-ia 'pa-la/i/u-zi-ia-ha |sù-na-wa/i-tà-za(URBS) (2.13)

„20 sheep to *Kwisais* and *Paluzis*, (men of?) the town *Sunawata*“ (Hawkins 2000: 510)

„20 sheep to *Kwisais(?)* and *Paluzis*, (men of?) the town *Sunawada*“ (Giusfredi 2010: 200)

Keine der Übersetzungen erklärt den Auslaut <za> des Toponyms. Hawkins schlägt ein Ethnikonsuffix *-aza-* bzw. *-(a)za-* vor (Hawkins 1987: 145, 2000: 512), dass aber nur

in drei Fällen belegt wäre, und zwar seltsamer Weise nur in einem einzigen Text, nämlich hier, in den KULULU-Bleistreifen: das oben schon erwähnte *Ahatikuku(ra/i)-*, das unten noch zu besprechende *Zaka-* und dieses Toponym. Abgesehen davon, dass es äußerst unwahrscheinlich ist, dass ein Ethnikonsuffix in einem so großen Korpus nur in einem einzigen Text vorkommt, haben wir schon gesehen, dass der Fall *Ahatikuku(ra/i)-* nicht hierher gehört. Desweiteren können die tatsächlich belegten Suffixe von ähnlicher Form und Bedeutungen ausgeschlossen werden: eine theoretische Möglichkeit wäre *-izza-*, welches aber praktisch nicht möglich ist, da es zu †*Sunawa/it/rizza-* führen würde. Die andere Möglichkeit wäre das Adjektive bildende Suffix *-za-* (Melchert 2003: 197), welches aber nur in jenem unwahrscheinlichen Fall möglich ist, wenn das Adjektiv nur mit einer der Personen und nicht mit allen kongruiert (wie Hawkins es in der Tat vorgeschlagen hat).

Vorerst muss darauf hingewiesen werden, dass das Determinativ URBS in dem Satz Nr. (2) fehlt, weshalb die Bedeutung von *sù-na-wa/i+ra/i-za* als Toponym nicht gesichert ist. Daher ist der Vorschlag von Yakubovich (ACLT s.v. *zunawal(i)-*), *sù-na-wa/i+ra/i-za* sei eine Berufsbezeichnung (etwa ‚hound master‘ im Dat. Pl., vgl. *zuwan(i)-* ‚Hund‘), aus methodologischer Sicht überzeugender (und aus morphologischer Sicht einwandfrei). Die Übersetzung des Satzes soll also lauten: „30 Schafe sind Kulis, und Tumusis, und Tutus, den Hundenmeistern (o.ä.) zu geben“.

Übrig bleibt |*sù-na-wa/i-tà-za(URBS)*, dass von ACLT ebenfalls als *zunawal(i)-* aufgefasst wird, d.h. dass das Determinativ als Schreiberfehler betrachtet wird. Demhinzu existiert noch eine andere Möglichkeit: Es ist bemerkenswert, dass die Personennamen im Dativ stehen, weshalb es logisch wäre, einen Ausdruck ‚[Stadtname](n)er; aus [Stadtname] (Adj.)‘ im Dat. Pl. anzunehmen, der in der Tat auf <za> auslautet. Obwohl diese Sätze auf den ersten Blick kein Suffix mit der Bedeutung ‚von, aus‘ enthalten, könnte der Satz Nr. (3) das wohl bekannte und schon erwähnte adjektivbildende Suffix *-alla/i-* in einer hyperkorrekten Schreibung zeigen. In dieser Weise bekommt man eine sowohl morphologisch als auch semantisch regelmäßige Form, die genaue Bedeutung wäre also ‚den Sunawäer Leuten‘, d.h. ‚den Leuten aus Sunawa‘.

Wenn es sich also überhaupt um ein Toponym handelt, lautet das Toponym *Zu/ana-wa-* (wenn man noch in Betracht zieht, dass die Lesung von <sù> in der Tat <zú> bzw. ggf. <zú/za> ist, für eine ausführliche Diskussion s. Simon 2008).

**2.4. ta-sà-ku-sa-na(URBS)** (1.41): Da man heute weiß, dass das Zeichen <sà> auf einen leeren Vokal hinweisen kann (vgl. oben) und das Toponym offenbar aus dem PN *Tasku-* oder aus dessen ursprünglichem Apellativum gebildet wurde (vgl. die Zusammenstellung von Katz 1998: 75-76), lautet die korrekte Lesung *Tasku-* (so auch in ACLT s.v.) und nicht *Tasaku-*, wie früher angenommen (Hawkins 1987: 161; Aro 1998: 111; Giusfredi 2010: 194).

**2.5. u-ha-zi+ra/i-sá(URBS)** (1.40): Der Name wird als *Uhazira(/i)-* angenommen

<sup>3</sup> Die Länge des Vokals der *i*-Mutation wird Rieken 2017 folgend kurz angegeben.

(Hawkins 1987: 161; Aro 1998: 111; Giusfredi 2010: 194; ACLT s.v.). Man kann aber darin den luwischen PN *Uhha-zidi-* mit dem regelmäßigen Rhotazismus erkennen<sup>4</sup>. In diesem Fall würde man jedoch eine Art Toponymsuffix erwarten (zumindest hier, in Anatolien), wie z. B. in dem typischen Fall von *Ázatiwada-* ‚Name eines hochrangigen Beamten in Hiyawa‘ → *Ázatiwadiya-* ‚der luwische Name von Karatepe‘. Die belegte Form entspricht in der Tat genau *Uhhazidiya-*, mit der im Luwischen üblichen Kontraktion *-iya-* > *-i-*.

**2.6. <sup>1</sup>MAGNUS+RA/I-mu-wa/i-sá-na(URBS) (1.3), MAGNUS+RA/I-mu-wa/i-sá-na(URBS) (1.4, 39), MAGNUS+RA/I-mu-wa/i-sá/sa(URBS) (1.6, 46):** Ob es sich bei diesem Namen um einen Siedlungsnamen handelt wurde in der Fachliteratur angezweifelt: laut F. Giusfredi kann es sich um einen Schreibfehler handeln, da es in der gleichen Zeile (1.3) auch als der Personennamen *Uramuwa-* erscheint (Giusfredi 2010: 187). Das ist allerdings in den verbleibenden vier Zeilen nicht der Fall, und es ist nicht wahrscheinlich, dass der Schreiber fünfmal hintereinander den gleichen Fehler begeht. Man kann noch hinzufügen, dass es auch anderswo als Toponym belegt werden kann, falls kar. Ὑρωμος (Zgusta 1984: §1412)<sup>7</sup> oder pisid. Ο[υ]ραμυα hierher gehören (schon Zgusta 1984: §983 hat letzteres mit dem Personennamen *Uramuwa-* verknüpft). Da das Toponym offensichtlich aus dem Personennamen *Uramuwa-* gebildet ist, erwartet man aufgrund der oben genannten Formen (§2.5) einen Siedlungsnamen *Uramuwiya-*, der in diesen Belegstellen genau erscheint, und zwar mit der üblichen Kontraktion *-iya-* > *-i-*.<sup>5</sup>

**2.7. za-k[a]-za(URBS) (1.28) und za-ka-za(URBS) (1.45):** Die Forschung nimmt dieses Toponym als Zaka- auf (Hawkins 1987: 162; Aro 1998: 111; Giusfredi 2010: 193, 194; ACLT s.v.). Es wird in den folgenden Stellen erwähnt:

(4) 100 “\*179” <sup>1</sup>wa/i-su-ma-ia |CUM-ni |za-k[a]-za(URBS) (1.28)

„100 \*179 for Wasumas, man of the town Zaka“ (Hawkins 2000: 507)

„100 (measures of) barley from Wasumas, man of the town Zaka“ (Giusfredi 2010: 193)

(5) 100 “\*179”-za <sup>1</sup>ta-ta-ia <sup>1</sup>ku-ia-ha 2 |CUM-ni |za-ka-za(URBS) (1.45)

„100 \*179 for Tatas and Kus (two), men of(?) the town Zaka“ (Hawkins 2000: 509)

<sup>4</sup> Obwohl die Namen mit *Uhha-* im Vorderglied laut Yakubovich 2010: 86-91 Arzawäer sind, kann man nicht ausschließen, dass eine Person mit solchem Namen auch in Zentralanatolien tätig war: Yakubovich selbst erwähnt Prinz Uhha-zidi, einen der Zeugen des Ulmi-Teššub-Vertrags. Yakubovich hält das Element *uhha-* selbst für arzawäisch, aber dies ist sprachwissenschaftlich nicht zwingend der Fall (Hawkins 2013: 8). Vielmehr, verweisen der Fall von Uhha-zidi (den Yakubovich mit Entlehnung erklärt) und der pisidische Name *Ougoidis*, der vermutlich das gleiche Element enthält (Simon 2014c: 185) darauf, dass es sich um einen in dem ganzen Bereich des Luwischen und der mit ihm näher verwandten Sprachen verbreiteten Namen handelt.

<sup>5</sup> Das Vorderglied *ura-* darin wurde schon von Adiego 2007: 338 erkannt. Es hat aber auch eine Nebenform *Κυρωμος*.

„100 (measures of) barley from Tatas and Kus (two), men of(?) the town Zaka“ (Giusfredi 2010: 194)

Der Auslaut <za> wird in keinem Fall erklärt. Hawkins schlägt auch hier das Ethnikonsuffix *-aza-* vor (vorsichtiger später: *-(a)za-*, „analysis uncertain“; Hawkins 1987, 145 bzw. 2000, 512), das neben den schon besprochenen Fällen von *Ahatikuku(ra/i)-* und *Zu/anawa-* nur hier belegt wäre. Es wurde oben bereits erwähnt, dass diese Toponyme kein solches Suffix aufzeigen und ein einziger Fall nicht ausreicht, ein Suffix anzunehmen. Das Problem mit den schon erwähnten anderen Bildungsmöglichkeiten wurde ebenfalls schon dargelegt: *-izza-* würde zu *\*Zakizza-* führen und *-za-* ist nur in dem unwahrscheinlichen Fall möglich, wenn das Adjektiv in Nr. (5) nur mit einer der Personen und nicht mit beiden kongruiert (wie Hawkins vorgeschlagen hat).

Nr. (5) ist grammatisch gesehen klar (Dat. Pl. auf <-za>), es fehlt dann allerdings etwas zwischen <za-ka> und <-za>, z. B. <+ra/i>, das nur aus einem einzigen kleinen Strich besteht, weshalb der Schreiber es leicht auslassen konnte (als Beispiel s. KARATEPE §LI (“CASTRUM”)há<+ra/i>-ni-sá- in der Fassung Hu., aber korrekt in der Fassung Ho.: (“CASTRUM”)há+ra/i-ni-sà-). Trifft dies zu, bekommt man eine regelmäßige Lösung: za-ka<+ra/i>-za /zakallanza-/ ‚den Zakäern, den Leuten aus Zaka‘, mit dem üblichen Suffix *-alla/i-*.

Leider bleibt Nr. (4) auch in diesem Fall problematisch: nimmt man an, dass ein Zeichen <+ra/i> bei dem Ausbruch fehlt, wird das Zeichen <za> überflüssig. Ich kann zwar zurzeit keine Lösung für dieses Problem bieten, doch der Siedlungsname ist jedenfalls klar.

**2.8. <sup>1</sup>PUGNUS-ri+i-mi-sa-na(URBS) (1.25)** wird als PUGNUS-*rimi-* von Hawkins und S. Aro bestimmt (Hawkins 1987: 162; Aro 1998: 111). Giusfredi hat es nicht aufgenommen, weil er es für einen Personennamen hält (Giusfredi 2010: 186-187, 193). Schon Hawkins hat darauf hingewiesen, dass diese Person schon als Untertunäer gekennzeichnet wurde (1.15), weshalb das Determinativ URBS wahrscheinlich nur einen Schreibfehler darstellt und es sich um den Namen des Vaters handelt (Hawkins 1987: 143).

Gemäß dieser Erörterungen kann man die Toponyme der KULULU-Bleistreifen wie folgt bestimmen: *Ahatikuku(ra/i)-*, *Al(a/i/u)wana-*, *Arusali-*, *As(a)hayalara/i-*, *Asailara/i-*, *Har(u)wa/i-*, *Huwa/i-*, *Mur(a/i)ti-*, *Parzamina-*, *Zu/anawa-*, *Tapa-*, *Tasku-*, *Tiwarali-*, *Tuna-*, *Uhaziriya-*, *Uramuwiya-*, *War(a/i)tura/i-*, *Zaka*.<sup>6</sup>

### 3. Geographische Bemerkungen

Anhand der oben angegebenen Korpora kann ich die folgenden Verknüpfungen vorschlagen: In den altassyrischen und hethitischen Korpora konnten drei Toponyme gefunden werden, die formal mit den Toponymen der Bleistreifen verknüpft werden können,

<sup>6</sup> Ob „of Uramuwas’ town“, die von Hawkins 2000: 507, 509 und Giusfredi 2010: 192, 194 gebotene Übersetzung in diesem Sinne zu verstehen ist, bleibt unklar.

aus denen aber aus geographischen Gründen nur eines in Betracht gezogen werden kann (vgl. unten). Die formal ähnlichen Toponyme der klassischen Korpora sind in einigen Fällen außerhalb von Kappadokien belegt, weshalb sie hier nicht in Frage kommen<sup>7</sup>. Darüber hinaus gibt es vier, vielleicht fünf Toponyme innerhalb von Kappadokien. Es handelt sich um die folgenden Fälle:

**3.1. Tapa-:** Obwohl Tappa- der hethitischen Texte (KBo 1.58, 7') phonologisch passt, muss es ausgeschlossen werden, weil es vermutlich in der Umgebung von Hakmiš lag (del Monte – Tischler 1978: s.v.). Die klassischen Korpora bieten aber noch zwei weitere Möglichkeiten:

Zuerst Θήβασα / Augusta Thebasa, heute Divle (Zgusta 1984: §341; Laminger-Pascher 1992: 108-111 mit Lit., vgl. noch Talbert 2000, Map 66), das eine regelmäßige Nebenform mit dem Suffix *-ašša/i-* wäre. Das Problem mit dieser Identifizierung ist, dass es sich um eine Siedlung in Lykaonien handelt, wenn auch nur fünfzig Kilometer südwestlich von Ereğli (vgl. Plinius Nat. Hist. 5.25: „*ipsius Lycaoniae celebrantur Thebasa in Tauro (...)*“). Keine eisenzeitlichen luwischen Inschriften wurden bisher in Lykaonien entdeckt, und zwar wahrscheinlich nicht unabhängig davon, dass Lykaonien nicht unter der Herrschaft der späthethitischen Staaten stand (Yakubovich 2010: 137-138) und, wie sein Name zeigt, irgendwie mit den Lukka (und nicht mit den Luwiern) in Verbindung stand (für eine ausführliche Diskussion der Möglichkeiten s. Simon im Druck).

Die andere Möglichkeit ist die nur einmal belegte Völkerschaft der Tebarani, die mit den Eleutherokilikier in dem Amanusgebirge benachbart sind: „*bis erant finitimi pari sceleris et audacia Tebarani. Ab iis Pindenisso capto obsides accepi...*“ (Cicero ad fam. 15.4.10; 51 v. Chr.). Nach der allgemeinen Auffassung sind die Tebarani mit Tabal und/oder der nordkleinasiatischen Völkerschaft der Tibarener identisch.<sup>8</sup> Da diese Frage schon ausführlich erörtert wurde (vgl. Simon 2014b, 132 mit Lit.), zitiere ich hier nur die wichtigsten Ergebnisse: die Verknüpfung mit den Tibarenen entbehrt jeder sprachlichen, historischen und geographischen Grundlage. Die Identifizierung mit Tabal ist nicht möglich, weil Tabal eine assyrische Benennung ist und der Unterschied zwischen den beiden Formen nur durch die luwische Phonologie (Rhotazismus) erklärt werden kann, die Luwier sich aber offensichtlich nicht mit einem assyrischen Namen benannt haben und dementsprechend an die Griechen oder an die Römer keinen fremden Namen übermittelt hätten.

<sup>7</sup> Die sprachwissenschaftliche Analyse kann kaum mehr beitragen: fünf Fälle sind dunkel (Ahatikuku-, Huwa/i-, Mur(a/i)ti-, Parzamina-, War(a/i)tura/i-), sonst kann nur ein typisches Suffix erkannt werden (Al(a/i)u)wana- (*-wann(i)-*, vgl. ACLT s.v.), Arusali- (*-alla/i-*, vgl. ACLT s.v.), Ashayalara/i- (*-alla/i-*), Asailara/i- (*-alla/i-*). Nur einige Fälle können vollkommen erklärt werden: Har(u)wa/i- vermutlich aus keilschrift-luw. *harwa-* ‚Weg‘ bzw. Uhazira/i- und Uramuwiya- aus Personennamen (zu Tasku- und Tiwarali- vgl. noch oben bzw. unten).

<sup>8</sup> Diese sind Har(u)wa/i- (Karya, westliches Grenzgebiet Galatiens bzw. Lykien, Zgusta 1984: §453-3,4, falls nicht griechisch); Uramuwa- (vgl. oben), Zu/anawa- (Σαναός (Zgusta 1984: §1156), Συναός (Zgusta 1984: §1270-1), Συv//α// (Zgusta 1984: §1270-2), Phrygien).

Falls aber das Toponym Tapa- das weit verbreitete und schon mehrmals erwähnte Suffix *-alla-* bekommt, erhält man mit dem luwischen Rhotazismus regelmäßig den Völkernamen: \*/Taballa-/ > \*[tabara-], mit anderen Worten würde Tebarani einfach ‚Tabäer, die Leute aus Tabā‘ bedeuten (der unterschiedliche Vokalismus der lateinischen Form könnte durch die unterschiedlichen Länge der Vokale des luwischen Wortes erklärt werden [d.h. \*/Tabā-/], die aber in der hieroglyphen-luwischen Schrift nicht ausgedrückt werden kann).

**3.2. Tasku-:** vgl. Δασκοῦσα (Ptol. 5.6.19) / Dascusa (Plin. 5.83; It.Ant. 209.3; Zgusta 1984: §246-1). Dieser Siedlungsname wird normalerweise mit Δάγουσα (Ptol. 5.6.21) identifiziert, obwohl schon Zgusta erkannt hat, dass die sprachliche Identifizierung problematisch ist und es sein kann, dass sie nichts miteinander zu tun haben. Die beiden Namen haben gewiss nichts miteinander zu tun, da, einerseits, Ptolemaios selbst sie unterscheidet, und, andererseits, sie sprachlich eindeutig nicht identisch sind (Siedlungsnamen mit einem Stamm Dasky- sind in Kleinasien übrigens wohl bekannt, vgl. z.B. Daskyleion). Mit dem üblichen Suffix *-ašša/i-* und mit der üblichen Kontraktion *-uwa-* > *-u-* bekommt man ein einwandfreies Ergebnis: \**Taskuwassa-* > *Dascusa-*.

Das tatsächliche Problem besteht aus Geographie und Chronologie. Die Siedlung (heute Ağın) befindet sich nämlich nördlich von Melitene, entlang des Euphrat (Harper 1976; Hild 1977: 143). Diese Region gehört aber nicht zu Tabal, sondern zu Malatya. Es ist allerdings bekannt, dass Malatya und Tabal nach einer Weile vereinigt wurden: Mugallu (erwähnt zwischen 675-651) hat die Vereinigung der beiden Länder vollzogen. Können aber die Bleistreifen so „spät“, d.h. aus der ersten Hälfte des 7. Jh. datiert werden? Hawkins datiert die Bleistreifen wegen der anderen Inschriften aus Kululu in die Mitte / in das Ende des 8. Jh. (Hawkins 2000: 505), das Alter der anderen Inschriften allein ist für diese Datierung allerdings kein ausreichender Beleg. Hawkins datiert Inschriften prinzipiell nicht nach 700, in der Fachliteratur wurde aber jüngst mehrmals darauf hingewiesen, dass dieser Standpunkt verfehlt ist und die zurzeit jüngste Grenze die Zeit des letzten bekannten Herrschers von Tabal, d.h. ungefähr 641 v. Chr. ist (Aro 1998: 93-94; Simon 2014a: 96; es muss hinzugefügt werden, dass die derzeitigen paläographischen Kenntnisse [genauer gesagt, das Fehlen einer ausführlichen Paläographie] eine genauere Datierung einfach nicht erlauben). Zusammenfassend: obwohl die Identifizierung sprachlich einwandfrei ist, ermahnen die geographisch-historischen Probleme zur Vorsicht, können aber dennoch gelöst werden.

**3.3. Tiwarali-:** vgl. altassyrisch. *Ti-wa-ra-a* (kt 88/k 1046; Gökçek 2006: 186), ein Dorf in der Umgebung von Kaneš (Dercksen 2008: 139 Anm. 1; Barjamovic 2011: 234-235).<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Obwohl eine Siedlung *Tiwara-* auch in den hethitischen Texten belegt ist (KUB 23.11 iii 16; KUB 48.107 i 4; HKM 89, 11; vgl. del Monte – Tischler 1978: 431-432, del Monte 1992: 171), ist sie kaškäisch (Forlanini 1992), weshalb sie bestimmt nicht identisch sind.

Obwohl die beiden Namen nicht vollkommen identisch sind, ist eine Verknüpfung möglich, und zwar mit dem Suffix *-alla/i-*. Ein solcher Wechsel ist wahrscheinlich sogar bereits bekannt: *Waršiya-*, ein Mitglied der Āššuwa-Koalition erscheint in dem Alakšandu-Vertrag als *Waršiyalla-* (vgl. jüngst Gander 2010: 31, 34 mit Lit.). Aufgrund dieser Beobachtungen kann die Identität der beiden Toponyme vorgeschlagen werden.

**3.4. Tuna-:** Diese Siedlung wurde schon ausführlich erörtert, weshalb hier nur die Ergebnisse zitiert werden (vgl. Simon 2013: 279-285):<sup>10</sup> Aus den drei Vorschlägen für die Identifizierung können zwei mit Gewissheit ausgeschlossen werden: Kululu<sup>11</sup> und Tonosa / Tonus (Meriggi – Poetto 1982: 102, als Alternative bei Jasink 1995: 146-147). Die Einträge geben meistens auch die Herkunft der genannten Personen an, aber es gibt keinen Hinweis darauf, dass einer dieser Toponyme mit dem Registrationszentrum in Kululu identisch wäre (warum wären sie sonst genannt?, vgl. Simon 2013: 284) und wie Aro argumentiert, die Einträge erwähnen offenbar die Herkunft derjenigen, die nicht lokal sind (Aro 1998: 111). Tonosa ist unwahrscheinlich, weil dann die Schriftform <tu-na-sa> abweichend von den anderen nur die Stammform zeigen würde (Simon 2013: 284 Anm. 18). Obwohl dieses Problem mit der Beiform auf *-ašša/i-* gelöst werden könnte, spricht das unerklärte [o] statt [a] dagegen. Der dritte Vorschlag bietet sogar eine viel genauere Entsprechung: Dunna / Tynna / (A)tuna.<sup>12</sup> Dieser Vorschlag vermischt allerdings zwei verschiedene Siedlungen (ausführlich dazu Simon 2013: 279-283): einerseits heth. Dunna / Tynna (del Monte – Tischler 1978: 439, del Monte 1992: 173 bzw. Ptol. 5.6.22; CIL VI 5076), vgl. das neuassyrische Tunnigebirge (das Silbergebirge von Salmaneser III.), identisch mit Zeyve Höyük; andererseits Atuna/Tun(n)a, ein Kleinkönigtum in Tabal zurzeit von Tiglatpileser III. und Sargon II. (sein Herrscher heißt Kurtis, vermutlich der Kurtis der Inschrift aus Bohça), identisch mit heth. Adunuwa. Tuna lässt sich sinnmäßig mit dem heth. Dunna / Tynna identifizieren und zwar einwandfrei.

**3.5. Zaka-:** Zakija- der hethitischen Quellen (KUB 5.1 i 74) ist auszuschließen, weil es in der Umgebung von Nerik lag (del Monte – Tischler 1978: s.v.). Die klassischen Quellen bieten aber einen Anknüpfungspunkt: Sacoena / Sacona / Saconna (Zgusta 1984: §1146-4). So heißt eine Station in Kappadokien entlang der Straße von Tavium nach Masaka laut dem Itinerarium Antonini 202.3: Tavium – Therma – Soanda – S. (16 mp) – Ochras

<sup>10</sup> Der Grund für die Benennung Unter- bzw. Obertuna (Unterstadt und Oberstadt? Zwei verschiedene Siedlungen?) bleibt aber desweiteren unbekannt, vgl. Morpurgo Davies – Hawkins 1979: 390; Aro 1998: 110-111; Hawkins 2000: 431; Lebrun 2007: 464; Giusfredi 2010: 187, 196-197.

<sup>11</sup> Morpurgo-Davies – Hawkins 1979: 390 („an immediate, though possibly unjustified, assumption“); Forlanini 1988: 138 Anm. 44 („certamente identica“); Starke 1999: Sp. 528; Hawkins 1995: 99, 2000: 431-432 (weil er annimmt, dass die Bleistreifen in Tuna geschrieben sind); Weeden 2010: 44.

<sup>12</sup> Jasink 1995, 146-147 (vorsichtig), Lebrun 2007, 463 (beide ohne Argumente), abgelehnt von Giusfredi 2010: 197 („very doubtful“), Aro 1998, 111 ist skeptisch wegen der Ungeklärtheit von (Unter/Ober)Tuna.

(24 mp) – Caesarea, d.h. Tavium – Yerköy – Çamalak – Küllüce – Kalaycık – (Kalaba) – Kayseri (Hild 1976: 114; French 1974).<sup>13</sup> Die Nebenform \*Zakawann(i)- führt regelmäßig und einwandfrei zu Sacon(n)a (zur Substitution von luw. <z> durch gr. <s> s. den kilikischen Herrschernamen Syennesis aus luw. *zuwani-* [dazu neuestens s. Simon 2008; Giusfredi 2010: 165-167; Oreshko 2013: 415, alle mit Lit.]; zu *-awa-* > *-o-* vgl. z. B. *Lawa-zantiya-* > neuass. *Lusanda*, *Lauwanda* > *Lôandos*, Forlanini 2013: 78 Anm. 55).

**3.6. Zu/anawa-:** vgl. *Σανάνα* (Const. Porphy. de them. 6.28, de admin. imp. 50, 101-110; Zgusta 1984: §1160-1). Die Siedlung lag südöstlich von Ankara, im südlichen Teil von Galatien am Halys, weil sie ursprünglich zum Thema Boukellarion gehörte (das westlich vom Halys lag), aber 890 von Leo dem Weisen VI. ins Thema Kharsianon (das östlich vom Halys lag) überführt wurde (vgl. schon Ramsay 1890: 219, 248; dem sich auch Oberhammer 1920 und (vorsichtig) Zgusta anschließen). Der Stamm *Sani-* kann eine Form \**Zaniya-* regelmäßig fortsetzen, die ihrerseits die regelmäßige Nebenform von \**Zana-* sein kann, eine regelmäßige Nebenform von *Zanawa-* (zur Frage luw. <z> ~ gr. <s> s. oben). Obwohl die Identifizierung also phonologisch und morphologisch möglich wäre, ist sie aufgrund der großen zeitlichen Entfernung in Frage zu stellen (vgl. auch dass die Existenz des luwischen Toponyms nicht gesichert ist, s. oben).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zwei Siedlungen mit großer Wahrscheinlichkeit identifiziert werden können (eine entlang der Straße zwischen Tavium und Kayseri [Zaka-]; eine mit Zeyve Höyük / Porsuk [Tuna-]); drei Identifizierungen möglich sind (Tapa- im Amanusgebirge, Tiwarali- in der Umgebung von Kültepe, und Tasku- bei Malatya) und eine sehr unsicher ist (entlang der Halys (Zu/anawa-)).

#### 4. Mögliche geschichtliche Folgerungen

Kululu gehört geographisch zu dem Gebiet der sog. Großkönige in Tabal, deren tatsächliches Herrschaftsgebiet, ja sogar die Frage, ob sie in der Tat über kleinere Könige geherrscht haben, ist bis heute ungeklärt. Ihr nachweisbares Gebiet wird durch ihre Inschriften angegeben: die von Tuwatis (KULULU 1, 4; ÇİFTLİK) und die von Wasusarmas (TOPADA, SUVASA, SULTANHAN, KAYSERİ), zu denen jetzt auch der Brief aus KIRŞEHİR an einen gewissen Oberherr namens Tuwatis (vermutlich an den Herrscher) hinzugefügt werden kann. Die Bedeutung dieses Briefes besteht darin, dass er einen wichtigen Hinweis auf die Herrschaft der tabalischen Könige jenseits des Halys enthält: auch ich argumentierte früher dafür, dass zumindest die westliche Hälfte des Halysbogens zum Herrschaftsgebiet der tabalischen Großkönige gehört (Simon 2017).

<sup>13</sup> Miller 1916: 733 wollte sie mit der kappadokischen Siedlung *Σαρούνηνα* (Ptol. 5.6.11) identifizieren. Zgusta 1984: 545, Anm. 640 hat aber diesen Vorschlag mit Recht „unsicher und unwahrscheinlich“ genannt, weil die beiden Namen sich sprachlich in keiner Weise verknüpfen lassen, und Aquae Saravenae den Forschungen von Hild 1977: 82-83 zufolge sogar bei Kirşehir liegt.

Die oben vorgeschlagenen Identifizierungen dürfen zu dieser Problematik beitragen (abgesehen von dem unsicheren Zu/anawa- [das übrigens das Herrschaftsgebiet jenseits des Halys unterstützen würde] und von Tasku- und Tiwarali-, die nichts modifizieren): Tapa- würde das Herrschaftsgebiet in das Amanusgebirge, aus dem noch keine Quelle zur Verfügung steht, ausdehnen. Zaka- würde das Herrschaftsgebiet in die östliche Hälfte des Halysbogens ausdehnen und damit würde die ganze Halysbogenregion südlich von Alişar unter tabalischer Herrschaft (zumindest ungefähr 900 – 640 v. Chr.) stehen. Schließlich würde Tuna- / Zeyve Höyük für eine großkönigliche Herrschaft über Tuwana argumentieren<sup>14</sup>.

### 5. Zusammenfassung

Dieser Aufsatz bietet eine genauere Form für einige der in den KULULU-Bleistreifen belegten Toponyme, die folgendermaßen lauten: Ahatikuku(ra/i)-, Al(a/i/u)wana-, Arusali-, As(a)hayalara/i-, Asailara/i-, Har(u)wa/i-, Huwa/i-, Mur(a/i)ti-, Parzamina-, Tapa-, Tasku-, Tiwarali-, Tuna-, Uhaziriya-, Uramuwiya-, War(a/i)tura/i-, Zaka-, Zu/anawa-.

Lokalisierungsvorschläge konnten für sechs Siedlungen gefunden werden: zwei mit großer Wahrscheinlichkeit (Zaka- entlang der Straße zwischen Tavium und Kayseri und Tuna- am Zeyve Höyük / Porsuk); drei vermutlich (Tapa- im Amanus-Gebirge, Tiwarali in der Nähe von Kültepe und Tasku- bei Malatya) und einer unsicher (Zu/anawa- am Halys).

Diese Lokalisationen bieten weitere Beweise für das Herrschaftsgebiet der tabalischen Großkönige jenseits des Halys und über Tuwana bzw. das Amanusgebirge. Falls die Lokalisation von Tasku- korrekt ist, liefert sie einen Beweis für die Datierung der Texte in die erste Hälfte des 7. Jh. Damit würden sich die KULULU-Bleistreifen an die weiteren luwischen Inschriften der ersten Hälfte des 7. Jh. (KARATEPE und PORSUK) anschließen (vgl. Simon 2013, 2014a).

Zu guter Letzt soll allerdings noch einmal auf die gebotene Vorsicht bei geschichtlichen, geographischen oder chronologischen Folgerungen, die auf diesen Lokalisationen beruhen, hingewiesen werden: wie in der Einleitung bereits erwähnt, kann die Identität dieser Toponyme zurzeit nicht nach der sichersten Methode bewiesen werden, weshalb diese Ergebnisse bis auf Weiteres als vorläufig gelten müssen.

<sup>14</sup> Dies ist eine ungelöste Frage, aber es gibt zumindest drei Argumente dafür: Erstens, Inschriften von zeitgenössischen „Kleinkönigen“ im Herrschaftsgebiet der Großkönigen sind bekannt (KARABURUN – Sipis; BOHÇA – Kurtis), d.h. dass kleinere Könige unter den Großkönigen in der Tat existierten. Zweitens, die lokalen Tarwanis waren die Untertanen der Großkönigen (Ruwas [KULULU 4] von Tuwatis; Kiyakiyas [AKSARAY] von Wasusarmas). Drittens, die Koalition von Wasusarmas (TOPADA) bestand aus drei kleineren Königen, Warpalawas (von Tuwana), Kiyakiyas und Ruwatas, unter denen der Fall von Kiyakiyas zeigt, dass sie in der Tat die Untertanen und nicht einfach die Alliierten des Großkönigs waren, vgl. die Diskussion in Giusfredi 2010: 80-81 und Simon 2013: 283, 285 mit Lit.

## Literatur

ACLT

Yakubovich, I.: Annotated Corpus of Luwian Texts. <http://web-corpora.net/LuwianCorpus/search/> (letzter Zugriff: 20.01.2017)

Adiego, I. J. 2007

*The Carian Language*, Leiden – Boston.

Alkim, U. B. 1959

“Ein altes Wegenetz im südwestlichen Antitaurus-Gebiet”, *Anadolu Araştırmaları / Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung* 1: 207-223.

Aro, S. 1998

*Tabal. Zur Geschichte und Kultur des zentralanatolischen Hochplateaus von 1200 bis 600 v. Chr.*, Universität Helsinki, Doktorarbeit, Helsinki.

Barjamovic, G. 2011

*A Historical Geography of Anatolia in the Old Assyrian Colony Period*, Copenhagen.

Barnett, R. D. 1975

“Phrygia and the Peoples of Anatolia in the Iron Age”, *CAH* II/2, Cambridge: 417-442.

D’Alfonso, L. 2012

“Tabal. An Out-Group Definition in the First Millennium BC.”, G. B. Lanfranchi – D. Morandi Bonacossi – C. Pappi – S. Ponchia (Hgg.), *Leggo! Studies Presented to Frederick Mario Fales on the Occasion of His 65<sup>th</sup> Birthday*, Wiesbaden: 173-194.

del Monte, G. F. 1992

*Die Orts- und Gewässernamen der bethitischen Texte. Supplement*, Wiesbaden.

del Monte, G. – J. Tischler 1978

*Die Orts- und Gewässernamen der bethitischen Texte*, Wiesbaden.

Dercksen, J. G. 2008

“Observations on land use and agriculture in Kaneš”, C. Michel (Hg.), *Old Assyrian Studies in Memory of Paul Garelli*, Leiden: 139-157.

French, D. H. 1974

“A Study of Roman Roads in Anatolia: Principles and Methods”. *Anatolian Studies* 24: 143-149.

Forlanini, M. 1988

“La regione del Tauro nei testi hittiti”, *Vicino Oriente* 7: 129-169.

Forlanini, M. 1992

“Le spedizioni militari ittite verso Nerik: I percorsi orientali”, *Rendiconti dell’Istituto Lombardo* 125: 277-308.

Forlanini, M. 2012

“The Historical Geography of Western Anatolia in the Late Bronze Age: still an open question”, *Orientalia* 81: 133-140.

Forlanini, M. 2013

“La survie des toponymes de l’âge du bronze dans le Pont et en Cappadoce. Continuité ethnique, linguistique et survie des traditions de l’époque hittite impériale pendant les siècles “obscur” jusqu’au début de l’âge classique?”, H. Bru – G. Labarre (Hgg.), *L’Anatolie des peuples, des cités et*

*des cultures (IIe millénaire av. J.-C. – Ve siècle ap. J.-C.). Colloque international de Besançon - 26–27 novembre 2010*, Besançon: 69-84.

Gander, M. 2010

*Die geographischen Beziehungen der Lukka-Länder*, Heidelberg.

Gander, M. 2014

“Tlos, Oinoanda and the Hittite Invasion of the Lukka Lands. Some thoughts on the history of North-Western Lycia in the Late Bronze and Iron Ages”, *Klio* 96: 369-415.

Giusfredi, F. 2010

*Sources for a Socio-Economic History of the Neo-Hittite States*, Heidelberg.

Gökçek, L. G. 2006

“The Use of Wagons (eriqqum) in Ancient Anatolia According to Texts from Kültepe”, *Zeitschrift für Assyriologie* 96: 185-199.

Harper, R. P. 1976

“Dascusa”, R. Stillew (Hg.), *The Princeton Encyclopedia of Classical Sites*, Princeton: 258-259.

Hawkins, J. D. 1987

“The Kululu Lead Strips, Economic Documents in Hieroglyphic Luwian”, *Anatolian Studies* 37: 135-162.

Hawkins, J. D. 1995

“The Political Geography of North Syria and South-East Anatolia in the Neo-Assyrian Period”, M. Liverani (Hg.), *Neo-Assyrian Geography*, Roma: 87-101.

Hawkins, J. D. 2000

*Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions I. Inscriptions of the Iron Age*, Berlin – New York.

Hawkins, J. D. 2013

“A New Look at the Luwian Language”, *Kadmos* 52: 1-18.

Hild, F. 1977

*Das byzantinische Straßensystem in Kappadokien*, Wien.

Jasink, A. M. 1995

*Gli stati neo-ittiti. Analisi delle fonti scritte e sintesi storica*, Pavia.

Katz, J. T. 1998

“Hittite *tašku-* and the Indo-European Word for ‘Badger’”, *Historische Sprachforschung* 111: 61-82.

Laminger-Pascher, G. 1992

*Die kaiserzeitlichen Inschriften Lykaoniens I. Der Süden*, Wien.

Lebrun, R. 2007

“TYNNA, la cappadocienne”, D. Groddek – M. Zorman (Hgg.), *Tabularia Hethaeorum. Hethitologische Beiträge. Silvin Košak zum 65. Geburtstag*, Wiesbaden: 459-466.

Lewy, J. 1950-1951

“Tabor, Tibar, Atabyros”, *Hebrew Union College Annual* 23: 357-386.

Melchert, H. C. 1994

*Anatolian Historical Phonology*, Amsterdam – Atlanta.

Melchert, H. C. 2003

“Language”, id. (Hg.), *The Luwians*, Leiden – Boston: 170-210.

Meriggi, P. – M. Poetto 1982

“Note alle strisce di piomba di KULULU”, E. Neu (Hg.), *Investigationes philologicae et comparativae. Gedenkschrift für Heinz Kronasser*, Wiesbaden: 97-115.

Meyer, E. 1884

*Geschichte des Alterthums I.*, Stuttgart.

Miller, K. 1916

*Itineraria Romana*, Stuttgart.

Morpurgo-Davies, A. – J. D. Hawkins 1979

“The Hieroglyphic Inscription of Bohça”, O. Carruba (Hg.), *Studia Mediterranea Piero Meriggi Dicata*, Pavia: 387-405.

Oberhammer, E. 1920

“Saniana”, *PWRE* II.1.2: 2282.

Oreshko, R. 2013

“Hieroglyphic Inscriptions of Western Anatolia: Long Arm of the Empire or Vernacular Traditions”, A. Mouton – I. Rutherford – I. Yakubovich (Hgg.), *Luwian Identities. Culture, Language and Religion Between Anatolia and the Aegean*, Leiden – Boston: 345-420.

Ramsay, W. M. 1890

*The Historical Geography of Asia Minor*, London.

Rieken, E. 2010

“Das Zeichen <sà> im Hieroglyphen-Luwischen”, A. Süel (Hg.), *Acts of the VIIth International Congress of Hittitology, Çorum, August 25-31, 2008*, Ankara: 651-660.

Rieken, E. 2017

“Word-internal plene spelling with <i> and <e> in Cuneiform Luwian texts”, *Journal of Language Relationship* 15: 19-30.

Schrader, E. 1878

*Keilinschriften und Geschichtsforschung. Ein Beitrag zur monumentalen Geographie, Geschichte und Chronologie der Assyrer*, Gießen.

Simon Zs. 2008

“Towards an interpretation of the Hieroglyphic Luwian pair of signs \*109.\*285 and the phonetic value of \*448”, *Kadmos* 47: 20-30.

Simon Zs. 2013

“Überlegungen zu Masaurhisas, einem König aus Tabal, und der Herrscherliste von Tuwana”, *Anatolica* 39: 277-296.

Simon Zs. 2014a

“Awarikus und Warikas. Zwei Könige von Hiyawa”, *Zeitschrift für Assyriologie* 104: 91-103.

Simon Zs. 2014b

“Tabal und die Tibarener”, *Altorientalische Forschungen* 41: 125-134.

Simon Zs. 2014c

“Rezension zu G. Borghello – V. Orioles (Hgg.), *Per Roberto Gusmani. Studi in ricordo 1-2.*”, *Incontri Linguistici* 37: 183-188.

Simon Zs. 2017

“The Northern Border of Tabal”, A. Mouton (Hg.), *Hittitology Today: Studies on Hittite and Neo-Hittite Anatolia in Honor of Emmanuel Laroche's 100th Birthday. L'hittitologie aujourd'hui: Études*